

Die perfekte Illusion

Metropoltheater zeigt „Kinder des Olymp“ und bemerkenswerte schauspielerische Leistungen

VON ALEXANDRA
JOEPEN-SCHUSTER

Planegg – Schon seine Inszenierung bei den 11. Theater Tagen 2015 in Wasserburg wurde hochgelobt und als die Beste ausgezeichnet. Beeindruckend war aber auch Regisseur Jochen Schölchs Aufführung der „Kinder des Olymp“, nach einem Drehbuch des populären französischen Lyrikers Jaques Prévert, die das Metropoltheater München am Samstagabend im Planegger Kupferhaus auf die Bühne brachte. Die minimalistische Bühnenausstattung beförderte eine bemerkenswerte schauspielerische Leistung und die perfekte Illusion vom Leben der Künstler, Gaukler und Ganoven in den Boulevards von Paris im Jahr 1827.

Die Theater der Boulevards beginnen an der Porte-Saint-Martin, entlang dem Boulevard du Temple. Erst am Ende liegt das „Funambules“ (Theater der Seiltänzer), ein Volkstheater mit zweifelhaftem Ruf, aber einer der „vortrefflichsten Pierrots“ der ganzen Stadt. Philippe



Herausragend: Philipp Moschitz in der Rolle des Pantomimen Baptiste Debureau, hier zusammen mit Eli Wasserscheid.

FKN

Debureau schneidet hier seine Gesichter.

Berühmt und berüchtigt ist der real existierende Ort, an den Prévert die Handlung seines melancholischen Liebesdramas verlegt. Er sagt, dass der Mann seinen Kopf

hauptsächlich deshalb habe, damit eine Frau ihn verdrehen könne und genau darum geht es: Vier Männer sind einer Frau verfallen. Die vier Männertypen und ihre Vorstellungen von Liebe könnten nicht unterschiedlicher

sein: der skrupellose Lacedaine verspricht blutrünstige Verbrechen, um die geliebte Garance mit Diamanten zu überschütten, Graf Edouard de Montray besticht durch Pomp und sein Geld und Frédéric durch Rede und Thea-

tralik. Am Ende ist es aber der Sohn Debureaus, der Pantomime Baptiste, den Garance nicht vergessen kann, doch auch diese Liebe bleibt unerfüllt und endet tragisch. Es ist eine Stück über Liebe und ihre Formen. „Warum nur habe ich Bedingungen gestellt und damit die Tür zugeschlagen“, klagt Baptiste sich selbst an. „Lieben Sie mich so, wie ich Sie liebe“, fragte er Garance und gibt dem Publikum mit dieser Frage einen Schlüssel an die Hand: Liebe muss frei sein.

„Die Kinder des Olymp“ (Les enfant du paradis) waren die ärmsten, treuesten und leidenschaftlichsten Besucher der Veranstaltungen im Funambules. Sie saßen und standen oben auf der Galerie, dem „Olymp“ oder dem „Paradies“, auf den billigsten Plätzen. Aber wer sind die Kinder des Olymp? Ist es das imaginäre Publikum, vor dem sich die Akteure im Funambules verbeugen, während sie den real existierenden Zuschauern den Rücken kehren oder ist es andersherum? Wer sieht zu, wer ist dabei? Nur durch einen einzigen ro-

ten Vorhang wechselt Schölch die Perspektive, hin und her zwischen Leben als Theater und Theater als Lebensbühne. Dieser Vorhang ist Theaterkulisse, Stundenshotel, pulsierender Boulevard und Handlungsort der Stadtbekanntesten zugleich. Der Regisseur spielt mit Tempo und Slowmotion, mit Pantomime und Akustik, um einzelne Szenen herauszustellen und sie gleichzeitig in ein Geschehen einzubetten.

Alle Schauspieler begeisterten durch ihre Vielseitigkeit. Uli Zentner etwa schlüpfte übergangslos in fünf verschiedene Rollen und füllte diese gekonnt aus. Herausragend war Philipp Moschitz als Baptiste Debureau. Gekonnt gab er den Pantomimenkünstler. Dankbar war die Rolle der Concierge, Madame Hermine, die durch ihre Freizügigkeit und als Groteske immer wieder für Erheiterung sorgte. Butz Buse war aber auch als Kleiderhändler Jericho überzeugend und ein Publikumsliebhaber. Die Inszenierung von Jochen Schölch ist unbedingt sehenswert.